

25.05.2023  
079b

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Laudatio**  
**von Kathleen Hildebrand (Süddeutsche Zeitung)**  
**auf Andreas Steinhöfel und Melanie Garanin**

**anlässlich der 34. Verleihung des**  
**Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises**  
**am 25. Mai 2023 in Erfurt**

Sehr geehrte Gäste,

das Buch, das wir heute feiern, könnte, wenn es nicht so gut wäre, ächzen unter der Schwere seiner Themen: Antisemitismus. Mobbing. Flucht. Rassismus. Trauer. Gewalt.

*Aber Völlig meschugge?!* gelingt die große Leistung, die ein Buch zu einem herausragenden Kinder- und Jugendbuch macht. Es verheddert sich nicht in der Komplexität seiner Themen. Nicht im Nahostkonflikt. Nicht in der deutschen Geschichte und ihrem schlimmsten Kapitel. Und nicht in pädagogischen Tiraden. Obwohl es sich selbst die wichtigste Aufgabe der Pädagogik stellt: die Erziehung zur Mitmenschlichkeit.

Das Buch beginnt mit einem Schock: Ein Kind wäre beinahe gestorben, nämlich Benni. Man sieht einen Rettungswagen vor der Höhle stehen, in der er in eine Schlucht gestürzt ist. Der beste Freund von Benni, Hamid, trägt eine Mitschuld an diesem Unfall. *Völlig meschugge?!* beginnt ernst, ja düster. Aber dann springen Text und Bild um ein paar Wochen zurück. Auf der nächsten Seite spielen die beiden Jungs noch mit ihrer Freundin Charly an der Modelleisenbahn.

Wo eine Eisenbahn fährt, da ist noch alles gut, da ist noch alles Kindheit. Andreas Steinhöfel, der Autor, und Melanie Garanin, die Zeichnerin, nutzen die Modellbahn als Bild für eine friedliche, unschuldige Zeit im Leben. Sie steht für eine Welt, in der Übersicht noch kein Problem ist.

Die Grundschulfreunde Benni, Charly und Hamid, stehen mit dem großen Zeh noch drin in dieser heilen Welt, die sie sich gemeinsam gebaut haben. Die

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Tel.: +49 (0) 228 103 214  
Fax: +49 (0) 228 103 254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)

Modelleisenbahnlandschaft sieht man in den Umschlagseiten des Buchs in der Draufsicht. Die Spielzeuglok fährt durch grüne deutsche Hügel und durch die syrische Wüste – die haben sie drangebaut, als Hamid dazukam, der Flüchtlingsjunge.

Jetzt geht die Kindheit zu Ende und im Kern handelt *Völlig meschugge?! genau davon: vom Erwachsenwerden. Die drei Freunde sind gerade an „die neue Schule“ gewechselt, die Grundschulzeit ist vorbei. Die Welt der Erwachsenen – und mit ihr Politik, Religion, Vorurteile – all das rückt immer näher. Dringt plötzlich von allen Seiten in ihre jungen Leben ein. Sie müssen entscheiden, wer sie sein wollen. Was sie von außen mit hineinholen in das, was bisher einfach Benni war, der fröhliche Überflieger. Hamid, der begabte Zeichner. Und Charly, die Tierschützerin in gelben Gummistiefeln. Was übernimmt man von diesem Außen? Was hinterfragt man, was lehnt man ab?*

Kurz bevor Bennis Opa stirbt, schenkt er ihm eine Kette mit einem goldenen Davidstern daran. So erfährt Benni, dass seine Familie jüdisch ist. Was soll er nun anfangen mit dieser Identität? Trotzig nimmt er sie an, trägt die Kette gut sichtbar in der Schule.

Melanie Garanin lässt den Stern in ihren Bildern provokant funkeln, er zieht alle Aufmerksamkeit auf sich, obwohl er eigentlich nur dezent vor Bennis Brust baumelt. Hamid kann nicht wegsehen. Er ist in seiner muslimischen Familie mit Vorurteilen gegenüber Juden aufgewachsen. Und fragt sich nun, ob er mit Benni überhaupt befreundet bleiben kann. „Mit euch soll man vorsichtig sein“, sagt er, und: „Die Juden sind schuld, dass es vielen Arabern schlecht geht.“

Eines Morgens klappt der Lehrer die Tafel auf und dort prangt ein großes Hakenkreuz. Dann wird Benni schlimm verprügelt von einer arabischstämmigen Jungs-Gang, angeführt von Hamids Bruder Raduan. Hamid steht dabei und tut: nichts.

Dass Andreas Steinhöfel es schafft, hier den pädagogischen Zeigefinger stecken zu lassen, kann man ihm nicht hoch genug anrechnen. Er lässt sich gar nicht erst darauf ein, den Nahostkonflikt durchzunehmen. Um zu ergründen, ob die Vorurteile von Hamids Bruder vielleicht irgendeine Berechtigung haben. Es ist ganz klar: Haben sie nicht.

Genauso wenig wie all die Vorurteile, die man gegen muslimische Einwanderer haben kann. In Hamids Familie gibt es zwar den wutgeladenen Macho Raduan, Hamids großen Bruder. Aber eben auch den empfindsamen, künstlerisch begabten Hamid. Der Imam in ihrer Moschee ist offen, tolerant, einfühlsam. Die Welt, die Andreas Steinhöfel beschreibt, ist, im besten Sinne des Wortes: komplex.

Im besten Sinne komplex sind auch die Zeichnungen von Melanie Garanin. Humorvoll, originell, hochinnovativ. Sie wirft Regeln der Graphic Novel wild über den Haufen. Keine Seite ist aufgebaut wie die andere. Wenn Benni Basketball spielt, wird es kubistisch. Man

sieht ihn gleichzeitig in allen möglichen Verrenkungen und Sprüngen oder mehrmals hintereinander beim Rennen. Wenn er in die Höhle stürzt, lässt sie ihre Bilder plötzlich um neunzig Grad kippen, man muss das Buch drehen, um die Tiefe des Abgrunds zu empfinden. Und am Bildrand tauchen immer mal wieder eine Kartoffel, ein Davidstern und eine Kichererbse auf, die den Streit zwischen den Kulturen kommentieren.

Dann wieder zeichnet sie filmisch. Man sieht, wie Benni verprügelt wird und liest dazu, wie aus dem Off, was die hilflosen Lehrer in ihrer Konferenz sagen, die parallel in der Schule stattfindet: Hat Benni die Angriffe auf ihn nicht irgendwie herausgefordert? Fragt der Vertrauenslehrer. Sollte die Klasse nicht einfach mal nach Dachau fahren, um den Spuk zu beenden? Die Ideen der Erwachsenen taugen nicht mehr viel in einer Welt, in der man migrantischen Jugendlichen kaum noch mit dem Holocaust als Argument gegen Antisemitismus kommen kann. Weil er nicht zur Geschichte ihrer eigenen Familien gehört.

Andreas Steinhöfel erinnert stattdessen an ganz grundlegende Regeln des Miteinanders: miteinander reden. Nicht aufhören, miteinander zu reden. Zuhören. Vorurteile abbauen. Wie so oft ist Charly, die Normdeutsche, die zwischen den Fronten steht, die Stimme der Vernunft: „Ich sag’s mal so“, sagt sie: „Arschlöcher gibt es überall. Menschen, die es genießen, anderen Angst zu machen. Das hat mit Kultur und Religion nix zu tun.“

Andreas Steinhöfel erzählt diese Geschichte so, wie er es eben herausragend kann: in der Sprache junger Menschen. Lässig, lustig und mit klugen Argumenten, die gerade deshalb so gut sind, weil sie schlicht sind. Die Lösung liegt nicht immer erst hinter dem detaillierten Verstehen von Politik und Geschichte. Sondern schon davor: bei der Bereitschaft zuzuhören und sich nicht von Vorurteilen leiten zu lassen. „Das Misstrauenstier mit den spitzen, scharfen Krallen“, wie Charly einmal sagt, darf man gar nicht erst ins Zimmer lassen. Oder muss es sofort wieder vertreiben.

Wie macht dieses Buch zu so einem exzellenten Jugendbuch? Es bleibt ganz nah bei den Kindern, die gerade zu Jugendlichen werden. Indem es sie ernst nimmt als junge, im Entstehen begriffene Charaktere. Indem es ihnen Individualität zugesteht, einen eigenen Blick auf die Welt, aber auch Hilflosigkeit und Fehler.

Als Leser kann man sich niemand besseren wünschen als Andreas Steinhöfel und Melanie Garanin, um Benni, Hamid und Charly aus diesem furchtbaren Schlamassel wieder herauszuholen. Mit einer Lösung, die wehtut, aber richtig ist. Und die die Kinder am Ende wieder zusammenführt. Vielleicht nicht an der Modelleisenbahn, aber auf einem guten Weg ins Leben.